

Frühjahrgutachten 2021

Verzögerter, aber absehbarer Aufschwung der Konjunktur

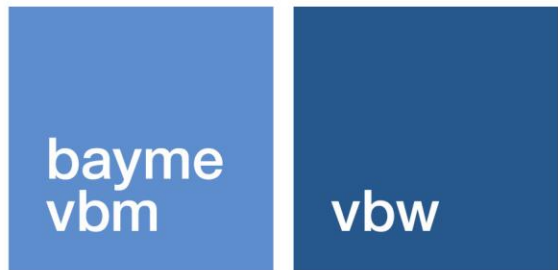
In ihrem aktuellen Frühjahrgutachten prognostizieren die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute einen Anstieg des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland um 3,7 Prozent Jahresdurchschnitt 2021 und um 3,9 Prozent im kommenden Jahr. Der erneute Shutdown verzögert die wirtschaftliche Erholung, aber sobald die Infektionsgefahren vor allem durch das Impfen gebannt sein werden, wird den Instituten zufolge eine kräftige Erholung einsetzen. Etwa zu Beginn des kommenden Jahres dürfte die Wirtschaft zur Normalauslastung zurückkehren.

1.1 Weltwirtschaftliche Entwicklung

Die Weltkonjunktur steht auch im Frühjahr 2021 noch im Zeichen der Corona-Pandemie. Trotz der Beeinträchtigungen durch die Eindämmungsmaßnahmen in vielen Staaten ist die Weltwirtschaft insgesamt aber auf Expansionskurs. Während Teile der europäischen Wirtschaft durch erneute Beschränkungen heruntergefahren wurden, ist die Konjunktur außerhalb Europas in der Aufwärtsbewegung. Im Gegensatz zum Frühjahr 2020 hatte die erneute Infektionswelle im Winter zu geringeren Produktionsverlusten weltweit geführt. Besonders stark wurden weltweit die kontaktintensiven Dienstleistungsbereiche getroffen, insbesondere das Gastgewerbe und der stationäre Einzelhandel. Ein Großteil der industriellen Produktion konnte aber, anders als im Frühjahr 2020, ungehindert weiter produzieren. In China konnte ein Exportzuwachs vor allem durch die steigende Nachfrage nach Schutzausrüstungen und elektronischen- bzw. medizinischen Geräten beobachtet werden.

Die Prognose für die Weltkonjunktur hängt vom Impffortschritt in den großen Volkswirtschaften ab. Besonders in den USA und im Vereinigten Königreich wird durch schnelle und effektive Impfkampagnen die Pandemie spürbar verlangsamt und die Einschränkungen werden zurückgenommen. Die Institute halten dort eine Normalisierung der Wirtschaftsaktivitäten im zweiten Quartal 2021 für möglich. In den USA werden zudem umfangreiche finanzpolitische Maßnahmen im Sommer für einen Konjunkturaufschwung sorgen. In Europa wird auf Grund von schleppenden Fortschritten bei der Immunisierung mit einem Produktionsrückgang im ersten Quartal 2021 gerechnet. Für die Sommermonate wird mit einem Aufschwung der Konjunktur auch in Europa gerechnet.

Für die meisten Schwellen- und Entwicklungsländer wird wegen unzureichender Impfungen bis ins Jahr 2022 hinein mit einem verlangsamten Anstieg des Wirtschaftsgeschehens gerechnet. In diesen Ländern werden aber gleichzeitig kräftige Einkommenszuwächse auf Grund der stark angestiegenen Energie- und Rohstoffpreise erwartet. Zudem können sie von der konjunkturellen Erholung in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften profitieren, die entsprechende Impferfolge erzielen.



Die Weltproduktion soll der Prognose zufolge im Jahresdurchschnitt 2021 um 6,3 Prozent zulegen. Für das Jahr 2022 wird ein weiterer Anstieg um 4,1 Prozent prognostiziert. Der Welthandel soll um 8,2 Prozent bzw. um 3,4 Prozent steigen. Für die Beschäftigungssituation gilt ein ähnliches Szenario, welches vor allem in den USA, zu einer sinkenden Arbeitslosenquote führen wird. In Europa werden durch den Einsatz von Kurzarbeit die Folgen für den Arbeitsmarkt erst verzögert sichtbar werden.

Die Konjunktur im Euroraum hat sich zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen weiter unterschiedlich entwickelt. Während die Produktion im Bau und verarbeitenden Gewerbe auf Expansionskurse blieb, sind die Einzelhandels- und Dienstleistungsumsätze im Winter, auf Grund erneuter Einschränkungen erneut gesunken. Es wird erwartet, dass die Maßnahmen in den nächsten Monaten langsam gelockert werden können. Die Wirtschaftsleistung im Euroraum soll im laufenden Jahr um 4,3 Prozent steigen und 2022 um 4,2 Prozent. Durch das Wegfallen von finanzpolitischen Krisenmaßnahmen wird sich das Tempo aber verringern. Durch das Auslaufen von Kurzarbeitsprogrammen in mehreren Ländern wird kurzfristig ein leichter Anstieg der Arbeitslosigkeit erwartet. Im Jahresdurchschnitt soll die Quote 8,5 Prozent betragen und auf 7,9 Prozent im Jahr 2022 sinken.

Tabelle 1

Prognosen für ausgewählte Länder und Regionen

Veränderung des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts gg. Vorjahr

	2020	2021	2022
EU-27	-6,3%	+4,2%	+4,2%
Frankreich	-8,2%	+5,5%	+3,6%
Italien	-9,0%	+4,3%	+4,4%
Spanien	-11,0%	+6,5%	+6,0%
Österreich	-6,7%	+2,6%	+4,4%
Polen	-2,7%	+3,7%	+5,1%
Tschechien	-5,6%	+2,1%	+6,1%
Ungarn	-5,1%	+3,5%	+4,2%
Vereinigtes Königreich	-9,9%	+5,0%	+5,6%
Russland	-3,1%	+3,0%	+2,7%
USA	-3,5%	+6,9%	+3,5%
Lateinamerika	-6,9%	+5,0%	+3,0%
Japan	-4,9%	+3,4%	+2,0%
China	+2,3%	+9,5%	+5,5%
Indien	-7,0%	+12,9%	+6,9%
Ostasien (ohne China)	-3,7%	+5,2%	+4,5%

1.2 Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland

Die Prognose für Deutschland steht unter folgenden Annahmen:

- Rohölpreis je Barrel (Brent): 63,7 USD in 2021, 66,8 in 2022
- Welthandel: +8,2 Prozent in 2021, +3,4 Prozent in 2022
- Wechselkurs: 1,19 USD je Euro in 2021 und 2022
- Hauptrefinanzierungssatzes der EZB: unverändert 0,00 Prozent bis 2022

Der zunächst recht kräftige Erholungsprozess der deutschen Wirtschaft kam im Zuge der zweiten Corona-Infektionswelle im Winterhalbjahr 2020/2021 zum Erliegen. Im Gegensatz zum Frühjahr 2020 ist die Konjunktur derzeit gespalten. In der Industrie ist die Produktion vor allem dank der Exporte weiterhin aufwärts gerichtet, die konsumnahen Dienstleistungsbereiche hingegen mussten infolge des Lockdowns erneut deutliche Einbußen verzeichnen. In der Folge wird die gesamtwirtschaftliche Leistung im ersten Quartal 2021 voraussichtlich um 1,8 Prozent gesunken sein. Dazu haben auch die wieder erhöhte Mehrwertsteuer sowie ein witterungsbedingter Rückgang in der Bauwirtschaft beigetragen.

Trotz des immer wieder verlängerten Lockdowns haben sich zahlreiche Frühindikatoren weiter verbessert. Dahinter steht offenbar die Hoffnung, dass die Einschränkungen auf absehbare Zeit im Zuge der zunehmenden Immunisierung der Bevölkerung zurückgenommen werden können. Der Prognose der Institute liegt die Annahme zu Grunde, dass der Lockdown kurzfristig noch verschärft wird, dass ab Mitte Mai die Wirtschaft aber zunehmend geöffnet und die Beschränkungen bis Ende des dritten Quartals aufgehoben werden können. Unter diesen Voraussetzungen gehen die Forscher vor allem im Dienstleistungsbereich von einem kräftigen Aufholprozess im Sommerhalbjahr aus. Für das zweite Quartal erwarten sie einen BIP-Anstieg um 2,8 Prozent aus, für das dritte Quartal von +2,6 Prozent und für das Schlussquartal von +1,5 Prozent. Damit würde zum Jahresende das Vorkrisenniveau des vierten Quartals 2019 wieder übertroffen. Im Jahresdurchschnitt 2021 ergibt sich laut Prognose ein BIP-Zuwachs von 3,7 Prozent. Für 2022 gehen die Forscher von +3,9 Prozent aus. Dieser Anstieg resultiert aber zum Großteil aus dem sog. Statistischen Überhang zum Jahresende 2021 (höheres Niveau zum Jahresende als im Jahresdurchschnitt). Die konjunkturelle Dynamik hingegen wird im kommenden Jahr nachlassen.

Die Exporte werden die Konjunktur in Deutschland auch im weiteren Jahresverlauf stützen. Angesichts der Impffortschritte in zahlreichen Staaten wird von einer zügigen Belebung des Welthandels ausgegangen. Im Jahresdurchschnitt 2021 wird ein Anstieg der Ausfuhren um 11,7 Prozent erwartet, im kommenden Jahr rechnen die Institute mit einem Plus von 5,3 Prozent. Die Importe werden ebenfalls zulegen, in diesem Jahr aber mit +7,7 Prozent schwächer als die Exporte, sodass der Leistungsbilanzüberschuss zunehmen wird. Im kommenden Jahr werden die Einfuhren im Zuge der sich weiter belebenden Inlandskonjunktur in Deutschland mit +9,0 Prozent stärker expandieren als die Ausfuhren, was einen Rückgang des Leistungsbilanzüberschusses zur Folge hat.

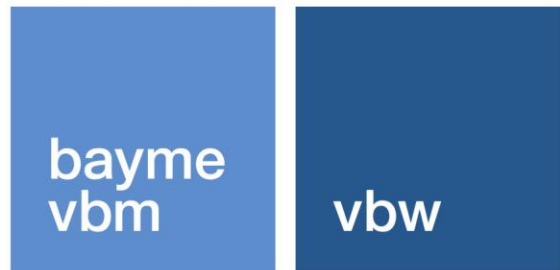
Angesichts der positiven Nachfrageimpulse aus dem Ausland sowie den Hoffnungen auf ein Abklingen der Pandemie im Sommer sollte die Investitionstätigkeit der Unternehmen zunehmen. Hinzu kommen die steigende Kapazitätsauslastung sowie die anhaltend günstigen Fremdfinanzierungsbedingungen. Bremsend wirkt die durch die Corona-Krise gesunkene Eigenkapitalbasis vieler Unternehmen. Im Jahresdurchschnitt werden die Ausrüstungsinvestitionen der Prognose nach um 8,7 Prozent steigen, im kommenden Jahr um 6,5 Prozent.

Die Bauinvestitionen sind auch während der Corona-Krise weiter gewachsen. Zum Jahresbeginn 2021 sorgten Sondereffekte für einen spürbaren Rückgang. So hat die Wiedererhöhung der Mehrwertsteuer insbesondere im Ausbaugewerbe zu Vorzieheffekten in das Jahr 2020 geführt, hinzu kam der Wintereinbruch zum Jahresbeginn. Im weiteren Jahresverlauf ist mit einer Rückkehr zum Aufwärtstrend zu rechnen. Der Wohnungsbau profitiert vom günstigen Finanzierungsumfeld und dem anhaltenden Bedarf an Wohnraum. Die gewerblichen Bauinvestitionen werden mit der allgemeinen konjunkturellen Erholung an Fahrt gewinnen. Zahlreiche im Konjunkturpaket beschlossene und noch nicht umgesetzte Vorhaben werden dem öffentlichen Bau kräftige Impulse geben. Erst zum Ende des Prognosezeitraums wird sich die verschlechterte Kassenlage vieler Kommunen dämpfend auswirken. Insgesamt werden die Bauinvestitionen im Jahresdurchschnitt 2021 um 0,4 Prozent niedriger ausfallen als 2020, was aber allein am Rückgang im ersten Quartal liegt. Für 2022 wird ein Plus von 4,0 Prozent prognostiziert.

Wie bereits der erste Lockdown hat auch die zweite Corona-Welle zu einem kräftigen Rückgang des privaten Konsums geführt. Angesichts der Schließungen kann in zahlreichen konsumnahen Dienstleistungssektoren kein Konsum möglich. Die Institute gehen davon aus, dass der aufgestaute Konsumbedarf im Sommerhalbjahr wie 2020 zu einem kräftigen Aufholprozess des privaten Verbrauchs führen wird. Im Jahresdurchschnitt ergibt sich wegen des Einbruchs im ersten Quartal nur ein minimaler Zuwachs von 0,2 Prozent. Infolge des enormen Überhangs zum Jahresende liegt das Plus im Durchschnitt des kommenden Jahres dann bei 8,5 Prozent.

Die Zahl der Erwerbstätigen ist im Frühjahr 2020 kräftig gesunken, vor allem im Bereich der geringfügig Beschäftigten und der Selbstständigen. Speziell die Zahl der letzteren ist bis zum aktuellen Rand weiter gesunken. Die Einstellungsbereitschaft der Unternehmen ist inzwischen wieder gestiegen, so dass die Institute ab Sommer 2021 mit einer Erholung der Erwerbstätigkeit rechnen. Im Jahresdurchschnitt 2021 wird ein nur leichter Anstieg um 26.000 Personen erwartet, für 2022 mit einem Plus von 539.000. Damit läge die Erwerbstätigkeit wieder über dem Niveau von 2019.

Die Arbeitslosigkeit konnte bereits im zweiten Halbjahr 2020 wieder leicht zurückgeführt werden. Diese Entwicklung setzt sich im Prognosezeitraum fort – zunächst etwas beschleunigt, im kommenden Jahr dann wieder mit langsamerem Tempo. Mit 2,382 Millionen Arbeitslosen wird die Zahl im Jahresdurchschnitt 2022 aber noch über dem Niveau von 2019 von 2,267 Millionen liegen. Die Arbeitslosenquote, die im vergangenen Jahr von 5,0 auf



5,9 Prozent angestiegen war, wird der Prognose zufolge auf 5,7 Prozent in 2021 und 5,2 Prozent im Jahr 2022 zurückgehen.

Die Institute betonen, dass die Prognose unter dem Vorbehalt der beschriebenen Lockerungen ab Mitte Mai steht. Wenn sich z. B. durch Engpässe beim Impfstoff oder bei Tests der Öffnungsprozess verzögert, bremst dies die Wirtschaft weiter aus. Ein weiteres Risiko besteht in der schwer absehbaren Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen.

1.3 Wirtschaftspolitische Empfehlung

Die Institute betonen erneut, dass wirtschaftliche Einbußen durch politische Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung hinzunehmen sind, solange dadurch das Pandemiegeschehen dauerhaft überwunden werden kann. Es sei richtig, durch finanzpolitische Maßnahmen Härten der Pandemiebekämpfung zu kompensieren und vermeidbare Folgeschäden zu verhindern. Dass die Staatsverschuldung dadurch steige, sei unvermeidlich. Erleichtert werde die künftige Rückführung der öffentlichen Schulden durch das auf absehbare Zeit wohl niedrig bleibende Zinsniveau. Allerdings werde der Spielraum durch bereits vorgezeichnete Mehrausgaben eingeschränkt, insbesondere die höheren Ausgaben der Ausgaben in der Rentenpolitik. Außerdem sei nicht absehbar, wie die strukturellen Veränderungen der Wirtschaftsstruktur, die sich aus der Krise ergeben, die Wirtschaft und insbesondere den Arbeitsmarkt in Deutschland mittelfristig beeinträchtigen. Schließlich bremse die demografische Entwicklung das Produktionspotenzial. Von daher sehen die Institute die künftige Konsolidierung der Staatsfinanzen als schwieriger an als nach der Finanzkrise 2009. Erforderlich sei daher sowohl eine kurzfristig erfolgreiche Stabilisierungspolitik als auch eine langfristig am Wachstum orientierte Wirtschaftspolitik.

Eckdaten der Prognose für Deutschland

Veränderung ggü. Vorjahr in Prozent

	2020	2021	2022	2021		2022	
				1. HJ	2. HJ	1. HJ	2. HJ
preisbereinigt							
Bruttoinlandsprodukt	-4,9	+3,7	+3,9	+2,8	+4,6	+6,4	+1,6
Konsumausgaben der privaten Haushalte	-6,1	+0,2	+8,5	-4,0	+4,2	+14,2	+3,5
Konsumausgaben des Staates	+3,3	+2,0	-0,3	+2,1	+1,9	+0,0	-0,6
Ausrüstungsinvestitionen	-12,1	+8,7	+6,5	+9,2	+8,3	+9,6	+3,9
Bauten	+1,9	-0,4	+4,0	-3,8	+2,8	+6,6	+1,6
Sonstige Anlageinvestitionen	-1,1	+3,2	+2,8	+3,7	+2,7	+2,8	+2,9
Exporte	-9,4	+11,7	+5,3	+13,2	+10,4	+7,1	+3,6
Importe	-8,5	+7,7	+9,0	+3,6	+11,5	+13,0	+5,6
Exportüberschuss, nominal in Mrd. €	194,0	244,1	203,0	143,1	101,0	112,8	90,2
Verbraucherpreise	+0,5	+2,4	+1,7	-	-	-	-
Produktivität je Stunde	-0,2	+2,1	+0,9	+3,2	+1,0	+1,0	+0,8
Arbeitszeit je Erwerbstätigen	-3,7	+1,6	+1,8	+0,5	+2,5	+3,8	-0,0
Unternehmens- u. Vermögenseinkommen	-9,3	+11,3	+4,0	+14,2	+8,7	+6,5	+1,5
Arbeitnehmerentgelt	-0,2	+3,5	+4,4	+2,2	+4,6	+5,6	+3,3
Bruttolöhne und -gehälter	-0,8	+3,7	+4,8	+2,3	+5,0	+6,4	+3,4
Bruttolöhne und -gehälter je Beschäftigten	-0,1	+3,3	+3,5	+2,7	+3,8	+4,7	+2,4
Sparquote (in Prozent des Einkommens)	16,2	16,4	10,8	22,0	10,8	12,4	9,2
Erwerbstätige im Inland, in Tsd.	44.677	44.682	45.202				
Arbeitslose, in Tsd. (nationale Definition)	2.695	2.630	2.382				
Arbeitslosenquote aller inländischen Erwerbspersonen in Prozent	5,9	5,7	5,2				

Ansprechpartner

Volker Leinweber

Leiter Volkswirtschaft

Telefon 089-551 78-133

Telefax 089-551 78-91-133

volker.leinweber@vbw-bayern.de

www.vbw-bayern.de